

Reisebericht 12.–28. September

Am 12. September fuhren wir in Wangen an der Aare ab, und heute, am 28. September, sitzen wir schon seit zwei Tagen in Tafraoute, Marokko – von wo es bald weiter Richtung Süden gehen soll.

Erlebnisse gäbe es schon jetzt viele zu erzählen, wie auch von den Landschaften, die uns unterwegs begleiteten. Zuerst führte uns der Weg auf der Autobahn von der Schweiz über Frankreich bis an das untere Ende Spaniens. Diese Route hätte unsere Trudi wohl schon im Schlaf geschafft, da sie sie bereits mehrmals unter die Räder genommen hat. Wir könnten von Übernachtungsplätzen erzählen, die uns beherbergten, und von den ganz unterschiedlichen Fahrweisen, die wohl jedes Land auszeichnen.



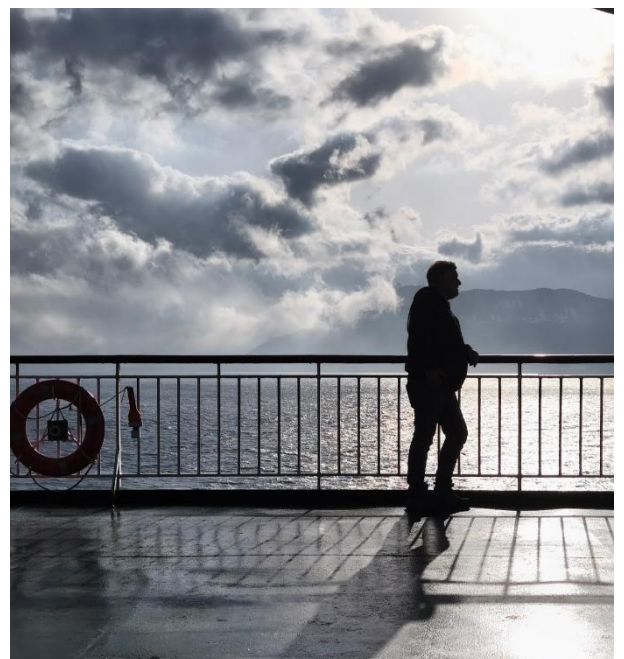
Unser Ziel ist jedoch Afrika – und deshalb ist es für uns wichtiger, über diesen Kontinent zu schreiben, den viele in der Schweiz nicht so gut kennen.

Die Fähre, die uns bei Gibraltar nach Marokko brachte, war dieses Mal äusserst pünktlich. Das Wetter war ruhig, und so konnten wir die zweistündige Überfahrt geniessen. Doch schon an Bord wartete die erste Grenzformalität: Ein marokkanischer Beamter mit Laptop registrierte alle

Einreisenden in die Touristenkartei. Pässe wurden akribisch kontrolliert und abgestempelt – die erste Hürde war genommen.

Nach dem Entladen der Fähre folgten weitere Kontrollen. Pässe zeigen, Fahrzeugausweis abgeben, am Röntgengerät warten. Nach zehn Minuten bekamen wir unsere Papiere zurück – alles in Ordnung, trotz unseres gebunkerten Weins und der 18 Büchsen Bier, die hinten in einer Kiste lagerten. (Zur Erklärung: In Marokko kostet Bier über 2.50 CHF, und auch Wein ist deutlich teurer als bei uns.)

Weiter ging es bis zu den Grenzhäuschen, wo wir uns beim Strich am Boden sofort anhielten. Geduld war jetzt gefragt. Warten, bis sich einer der etwa 30 Beamten bequemte, uns zu winken, damit wir ein wenig vorfahren konnten – auf einen seitlichen Platz, wo wir auf die Kontrolle warteten. Ja, und warten... Sich keine Blösse geben und sich selber sagen: Wir haben ja Zeit.





Wie es beim Warten so ist, können 15 Minuten ganz schön lang werden, bis sich endlich ein uniformierter Zöllner Zeit nahm, um sich um uns zu kümmern. Er wollte den Fahrzeugausweis und die Pässe. Mit dem Hinweis, dass wir hier erneut warten sollten, verschwand er für eine gewisse Zeit in einem Grenzhäuschen, um ganz plötzlich wieder aufzutauchen.

Er stand fest an meiner Fahrertür, um uns die Pässe wieder auszuhändigen. Um sicherzugehen, dass ich den richtigen Pass zurückbekomme, versuchte er, meinen Namen laut vorzulesen. „Grossenbacher“ ist wohl ein sehr schwieriger Name für einen Grenzbeamten, der kein Deutsch kann und lieber Arabisch spricht. Trotzdem kam es zu einer Verwechslung: Am Schluss händigte er mir Astrids Pass aus – und sie bekam meinen.

Als diese Prozedur beendet war, kam ein zweiter Beamter, offenbar ranghöher als der erste. Er wollte unser Fahrzeug kontrollieren, was wir ohne Murren geschehen liessen. Zwei Türen hat er geöffnet und kurz hineingeschaut. Danach fragte er mich, ob wir Drohnen oder Waffen dabei hätten. Wir verneinten überzeugend – und er gab sich mit dem Gesehenen zufrieden. Endlich hatten wir freie Fahrt in die marokkanische Freiheit. Afrika, wir sind da!

Marokko – das Land mit den wohl besten Geschwindigkeitskontrollen der Welt. Schon am ersten Kreisel wartete die Polizei mit Radar. Zum Glück sind uns diese Kontrollen von früheren Reisen bestens bekannt. Ich habe auch schon bezahlt – und weiss darum, dass der Tempobegrenzer hier unser bester Freund ist. Kaum zehn Kilometer vergeht, ohne dass irgendwo ein Polizist mit seiner Pistole steht, um die Geschwindigkeit zu messen. Moderne Technik lässt grüssen, um Staatseinnahmen zu generieren.

Die kleinen Geschichten, die wir auf dem Weg nach Tafraoute erlebt haben, findet ihr hier:

👉 [WhatsApp-Kanal Swiss Africa Traveller](#)

